

DER STAAT MUSS SICH FÜR DIE BILDUNG ZIELE SETZEN



Fotos Gregor Anthes

Mehr Staat, mehr Anforderungen, weniger Zeit – die Politik reagierte mit Schnellschüssen auf die erschreckenden Ergebnisse der Pisa-Studien I und II. Wer, wenn nicht die Wirtschaft, hat so viel Einfluss, der Politik in Sachen Bildung jetzt noch Dampf zu machen?

Der Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) geht in die Offensive und hat eine eigene Bildungskommission gegründet. Über die Forderungen des Verbandes sprach Wirtschaftswunder Berlin-Brandenburg-Chefredakteur Oliver Wagner mit dem BWA-Vorstandsvorsitzenden Dieter Härthe.

Wirtschaftswunder Berlin-Brandenburg: Funktioniert das deutsche Bildungssystem so, dass genügend qualifizierte junge Menschen in eine Ausbildung oder in Unternehmen kommen?

Dieter Härthe: Die Ergebnisse der Pisa-Studie zeigen, dass bei uns in Deutschland einiges im Argen liegt. Es gibt, wenn

man so will, zwei Berufe, die ein schlechtes Ansehen in Deutschland haben. Der eine sind die Politiker, der andere sind die Lehrer. Den einen vertrauen wir unserem Staat an, den anderen unsere Kinder. Und das macht glaube ich deutlich, wie wichtig es ist, mehr in Bildung zu investieren. Aber dazu gehört auch, dass der Berufsstand des Lehrers wieder ein größeres Ansehen bekommt und dass auch in die Ausbildung der Lehrer investiert wird.

Wie können wir unser Bildungssystem verbessern?

Härthe: Vor allen Dingen muss die Bildung moderner werden. Es gibt heute noch Schulbücher, die sich mit Themen befassen, die längst nicht mehr aktuell sind. Es ist gut,

unterschiedliche Schulsysteme zu haben, die zueinander im Wettbewerb stehen. Aber die Schulen, insbesondere die öffentlich-rechtlichen Schulen, müssen mehr auf das Leben vorbereiten. Es muss beispielsweise Bereiche geben, in denen man auf die Dinge des täglichen Lebens vorbereitet wird. Wie gehe ich mit Wirtschaft um? Wie kann ich mich vor Überschuldung schützen? Wie funktioniert Kreditaufnahme? Praxisbezogene Themen sind wichtig. Und das gilt auch für die Lehrer. Zu deren Ausbildung sollte es gehören, dass sie vorher mal die richtige Berufswelt kennengelernt haben.

Freiheit in der Lehrerauswahl

Mischt sich der Staat zu viel in unser Schulsystem ein?

Härthe: Das Schulsystem in Deutschland ist stark durch die Bürokratie beeinflusst und das hemmt die Erfolgsaussichten. Warum erhalten die Schulen nicht mehr Eigenständigkeit? Zum Beispiel wenn es darum geht, die geeigneten Lehrer zu finden. Die Unternehmen wissen in der Regel, von welchen Schulen in der Region sie gute Abgänger bekommen. Das sind dann Schulmodelle, in denen die Erwartungen an die Schüler nicht so hoch gestellt werden und die Motivation der Schüler und die Freude am Lernen nicht unterdrückt werden. Es gibt

der sie den Abschluss geschafft haben, zu den Themen Unternehmen und Berufsausbildung referiert. Das hat zum Teil ganz gut geklappt. Andererseits stellten sich dem unternehmerischen Engagement Hürden in den Weg. Da solche Veranstaltungen nicht zum Stundenplan gehören dürfen, mussten sie am Nachmittag, im freiwilligen Teil stattfinden. Wieder die Bürokratie.

Das heißt also, selbst wenn es Initiativen von Unternehmen gibt, die dazu führen sollen, die Schüler mehr auf die Praxis vorzubereiten oder Partnerschaften für eine spätere Ausbildung aufzubauen, gibt es diese Schwierigkeiten. Die Schulen brauchen mehr Freiräume, Entscheidungen zu treffen und zu überlegen, wie man das Interesse der Schüler an Wirtschaft wecken kann, ohne von zu engen Vorgaben der Kultusministerien behindert zu sein.

Zukunftsorientierter Mittelstand

Und bei der Weiterbildung? Sparen Unternehmer jetzt an diesem Punkt?

Härthe: Genau das Gegenteil ist der Fall. Gerade wir in Deutschland brauchen bei den mittelständischen Unternehmen qualifizierte Fachkräfte. Ohne sie können wir nicht weiter so erfolgreich gute Produkte entwickeln und produzieren.



viele Beispiele dafür, insbesondere bei den privaten Schulen, wie Freude am Lernen gesteigert werden kann. Der Staat muss sich für die Bildung Ziele setzen. Zum Beispiel, dass fünfzig Prozent der Schüler das Abitur schaffen sollten, um auch ein Studium beginnen zu können. Es fehlt hier an klaren Zielvorgaben.

Sie haben die Privatschulen erwähnt. Auch die werden durch die Begrenzung des Schulgeldes in ihren Möglichkeiten eingeschränkt ...

Härthe: Privatschulen sind eine Ergänzung des öffentlichen Schulsystems. Ihr Erfolg ist natürlich von einer sicheren und planbaren Finanzierung abhängig. Ich wünsche mir aber vor allem, dass die guten Ideen, die dort geboren werden, im öffentlichen Schulsystem stärkere Nachahmung finden.

Wenn die meisten Schulen die jungen Leute nicht auf das Berufsleben vorbereiten können, wie kann die Wirtschaft helfen?

Härthe: Wir haben beispielsweise unter der Schirmherrschaft der Ministerpräsidenten schon mal Projekte gemacht – Unternehmer an Schulen. Die Manager haben an der Schule, an

Wie gut funktioniert die Kooperation zwischen Wirtschaft und Hochschulen?

Härthe: Schon seit Jahrzehnten fördern und unterstützen große Unternehmen einzelne Studenten. Jetzt erreicht dieses Engagement auch zunehmend den Mittelstand. Die Partner-Unternehmen suchen sich Abiturienten aus, die sie dann so vorbereiten und begleiten, dass sie später einen guten Arbeitsplatz bei ihnen finden.

Bildung ist ein komplexer und vor allem lebenslanger Prozess. Der BWA will die Reformierung der Bildung in Deutschland jetzt aktiv unterstützen ...

Härthe: Ja, wir haben eine bundesweite Bildungskommission konstituiert, die die Bereiche vorschulische Bildung, schulische Bildung, Hochschule, aber auch lebenslanges Lernen in Arbeitsgruppen bespricht. Es sollen Konzepte entwickelt werden, die wir dann an die Politik herantragen. Es geht um möglichst Praxisorientierte Vorschläge, wie Bildung besser auf die Wirklichkeit des Lebens vorbereiten kann. ■